Biodiversität und Flussgebietsmanagement

Perspektiven und Thesen von der Donau für die weitere Arbeit der Umweltverbände

Gerhard Nagl, M.A.

Vier positive Elemente von der Donau als Ausgangspunkt

1) Der vorläufige Verzicht auf eine Staustufe an dem frei fließenden Abschnitt der Donau zwischen Straubing und Vilshofen.
2) Der Schutz der Stör-Arten als wichtiges Element der Bewirtschaftungsplanung für den internationalen Donauplan.
3) Naturschutz/Biodiversität und grüne Infrastruktur als wichtige Integrationsaufgaben im internationalen Bewirtschaftungsplan.
4) Der Masterplan Biodiversität für die bayerische Donau im Rahmen der europäischen Donauraum-Strategie.

Andererseits haben wir es, vor allem international (aber auch an der frei fließenden Salzach) mit einer gigantischen Ausbauwelle für die Wasserkraft zu tun, die ein Milliardengeschäft ist und von der EU-Infrastrukturförderung profitieren könnte. Der Hochwasserschutz soll mit einer Kette von Poldern an der Donau verwirklicht werden, die Belastung durch die intensive Landwirtschaft mit der Kolmatierung als Folge hält an. An Gewässern in gutem Zustand mit vielen bedrohten Arten gibt es nach der WRRL keinen Handlungsbedarf. Renaturierung gibt es in kleinen Einzelprojekten.

Angesichts einer bereits massiven Verbauung fast aller Flüsse insbesondere an der deutschen und österreichischen Donau und einer nicht abnehmenden Belastung von Flüssen und terrestrischen Lebensräumen durch die intensivierte Landwirtschaft mit „Bio“-Energie-Mais wäre für das Ziel eines „guten ökologischen Zustandes“ (das Ziel der WRRL) aber auch für die Biodiversitätsziele ein umfangreiches Renaturierungsprogramm dringend nötig. Für die Erhaltung der Biodiversität brauchen wir den Biotop-Verbund der Fluss-Korridore, die Errichtung der blau-grünen europäischen Infrastruktur. Wollen die Umwelt-Verbände das zu einem Schwerpunkt machen?

In den Umweltverbänden und Fluss-Initiativen ist die Bedeutung des aktuellen Zyklus der Umsetzung von WRRL und HWRM-RL für die Biodiversitätsziele, für die Klimafolgen oder für eine bessere Landwirtschaft bisher nicht ausreichend zur Kenntnis genommen worden. Wenn heute Flächen und Geld in größerem Umfang für den Naturschutz mobilisierbar wären, dann über Hochwasser- und Klimaschutz zusammen mit der ländlichen Entwicklung. Damit der Schutz der Fließgewässer-Korridore und ihrer Biodiversität ein Thema für die Regionalentwicklung wird, müssten wir in den einzelnen Planungsregionen (oder in Kommunen) Konzepte für die Flüsse entwickeln (wie ich schon 2002 vorgeschlagen habe). Die vorgezogene Beteiligung 2014 in den einzelnen Planungsregionen konnten wir aufgrund fehlender Kapazitäten kaum nutzen.

Ob die oben genannten mühsam erkämpften positiven Elemente, die Ziele von WRRL und Biodiversitätsstrategie in Zukunft Realität werden, hängt ganz wesentlich vom Engagement der Verbände auf den verschiedene Ebenen ab. An der Donau ganz wichtig ist dabei die internationale Ebene, die mit dem internationalen Bewirtschaftungsplan nicht nur einen Rahmen für Deutschland setzt, sondern mit der Mitgliedschaft der EU in der IKSD und der Vielzahl der beteiligten Staaten von Bedeutung für die Ausbildung und Umsetzung europäischer Gewässerpolitik ist. Ganz wesentlich ist dabei die europäische Donauraum-Strategie in ihren verschiedenen Aspekten (etwa auch der Tourismus), die Verbindung zum zivilgesellschaftlichen Engagement. In allen drei Bereichen (IKSD, Donauraum-Strategie, DEF-NGOs) sollte politisch und fachlich qualifiziert gearbeitet werden, als Voraussetzung dafür, den Schutz der Gewässer und der Biodiversität

voranzubringen. Ohne Unterstützung durch deutsche Umweltverbände, vor allem BUND/BN, ist das kaum zu leisten.

Mit der anstehenden weiteren Ausarbeitung (inter)nationaler Elemente des prioritären Handlungsfeldes Biodiversität der Donauraum-Strategie einschließlich des Netzwerkes an Experten und Engagierten ergeben sich weitere Chancen, Biodiversität und Gewässerschutz zusammen zu bringen, insbesondere für den sprachlich einheitlichen Naturraum der deutschen und der Oberen Donau mit Österreich.

Sowohl der anstehende Wasserkraft-Ausbau (2015 neuer bayerischer Wasserkraft-Erlass, frei fließende Salzach als bayerisch-österreichischer Grenzfluss) als auch die Umsetzung von WRRL und HWRM-RL, von Hochwasserschutz und Biodiversitäts-Zielen, auch nach IKSD-Vorgaben, sollten die Umweltverbände veranlassen, mehr aktiv und vorausschauend zu agieren. Gleichwohl ist der nächste Ansatzpunkt die Bewirtschaftungsplanung in den Einzugsgebieten auf den verschiedenen Ebenen. Da wäre insbesondere zu wünschen, dass die Verbände zusammen mit den Fluss-Initiativen über die Kreisgruppen-Grenzen hinaus die Planungsgebiete, d.h. ihre Flüsse oder regionalen Fluss-Abschnitte als wichtiges Handlungsfeld einer langfristigen Naturschutzarbeit verstehen. Die Erfolgsgeschichten des Flüsseschutzes an der Donau (Hainburg mit Nationalpark Donauauen in Österreich, vorläufig die ostbayerische frei fließende Donau) zeigen, dass die langfristige Arbeit vor Ort und die Präsenz des Themas in der politischen Landschaft entscheidende Faktoren sind. Die gesellschaftliche Akzeptanz von integrierten Konzepten (Gewässerschutz, Auen-, Hochwasser- und Klimaschutz, Biodiversität, touristische Nutzung) ist hoch. Damit könnte auch mehr für den Schutz für die Natur erreicht werden.

Ein Beispiel für die Integration von Naturschutz und Gewässerschutz ist das Alpenfluss-Projekt des BfN, das der WWF koordiniert. Zumindest einige solcher Ansätze zu mehr Biodiversität sollten wir in der Restlaufzeit der WRRL in den Fluss-Korridoren überall einbringen. Besonders bedeutsam, wenn auch schon oft stark geschädigt, ist die Donau als europäische Haupt-Biotop-Verbundsachse. Für das nächste Jahrzehnt brauchen wir einen halbwegs funktionierenden Biodiversitäts-Korridor für die Donau in Deutschland und Österreich, mit einer Re-Dynamisierung des Flusses.

Um das Beispiel der Störe als Leitarten für den Donau-Bewirtschaftungsplan aufzugreifen: Das Zusammenwirken von Gewässerschutz und Biodiversität sollte anschaulich sein. In jedem Planungsgebiet sollten wir analysieren, welche Tiere, Pflanzen und Lebensräume mit Maßnahmen besonders zu schützen wären. Das wäre ein wesentlicher Bestandteil von Flussraum- oder -korridor--konzepten.

Auch nach der Abgabe der Stellungnahmen zum Bewirtschaftungsplan im Juni ist noch Zeit, die Planungen und die Umsetzung im Sinne von mehr Gewässerschutz und Biodiversität zu beleuchten und Vorschläge einzubringen. Das gilt auch für die Konkretisierung in der Umsetzungsphase. Dafür sind entsprechende Kapazitäten erforderlich, evtl. auch von den Umweltverbänden gemeinsam in einem an NRW orientierten Modell.

Jetzt zur zweiten Planungsrunde der WRRL ist der entscheidende Zeitpunkt, ob aus der WRRL und einem ökologisch orientierten Hochwasserschutz noch etwas wird. Wenn wir vorankommen, dann können wesentliche Elemente von Natura 2000 und der europäischen grünen Infrastruktur gesichert werden. Eine wesentliche Voraussetzung für einen Erfolg ist die politische und organisatorische Unterstützung durch die Umweltverbände.